

Predigt zur Einführung am 12. Sept. 2010 in St. Josef Kamp-Lintfort



Liebe Mitchristen!

„Dem Ruf Gottes vertrauen und mit IHM auf dem Weg.“ – So heißt es in der Einladung zu diesem Einführungsgottesdienst. Daneben abgebildet ist der hl. Josef, der Patron dieser Kirche und dieser Pfarrei, die sich in sechs Gemeindebezirke entfaltet. Ich grüße alle, die aus nah und fern zu diesem Gottesdienst gekommen sind. Aus meinen früheren Wirkungsstätten: aus Voerde und Möllen, aus Goch-Gaesdonck, aus Xanten und dem gesamten Niederrhein, aus Nottuln, Schapdetten und Oelde, aus meiner Heimat Vorhelm und dem ganzen Münsterland.

Ich grüße alle Christen aus Nah und Fern - insbesondere meine Familie, meine Freunde, alle, die in den vielen Kirchengemeinden haupt- und ehrenamtlich tätig sind, das pastorale Team in St. Josef, nicht zuletzt grüße ich meine Mitbrüder im Priester- und Diakonenamt.

Ganz herzlich Willkommen hier in St. Josef!

Der Tag meiner Einführung ist zugleich der Tag der Verabschiedung von Pfarrer Clemens Fabry, der mit viel Umsicht und einer gehörigen Portion Elan die vergangenen Monate die Pfarrverwaltung verantwortet hat. Für diesen Dienst möchte ich ihm schon an dieser Stelle ganz herzlich danken. Er hinterlässt mir und der gesamten Gemeinde ein gut bestelltes Feld.

Liebe Mitchristen! Ich sage Ihnen nichts neues: Unsere römisch-katholische Kirche steckt und steckt immer noch in einer tiefen Krise. Sie hat durch die verheerenden Skandale der letzten Monate und Jahre eine tiefe Glaubwürdigkeitskrise. Viele Menschen wenden sich tief enttäuscht von ihr ab, oder haben schon vorher längst den Faden zur Gemeinde durchgeschnitten.

Auch in normalen Zeiten erreichen wir viele Zeitgenossen mit unseren Glaubens- und Gottesdienstangeboten nicht mehr. Ich lade sie ein, mit mir gemeinsam nach diesen Menschen Ausschau zu halten, Sie einzuladen, Ihnen unsere Gemeinde und unser Gemeindeleben als leb-bare und glaubhafte Alternative zu den Sinnangeboten unserer Zeit zu vermitteln/anzubieten.

Wir dürfen den Menschen in Kamp-Lintfort zeigen, dass es uns innerlich und auch äußerlich froh macht, an einen Gott zu glauben, der die Menschen liebt, dass es Freude macht, ihn zu loben und im Gottesdienst der Gemeinde zu feiern – wie das hier in Kamp-Lintfort, vor allem im Kloster schon seit über 900 Jahren geschieht.

Wie das Stadtwappen von Kamp-Lintfort zeigt, war es den Menschen hier immer schon wichtig, Beten und Arbeiten in einen guten Einklang zu bringen. Daran möchte ich nach Kräften mitwirken mit einem – wie ich es schon erfahren habe – sehr engagierten Seelsorgeteam, mit Pfarrgemeinderat, Kirchenvorstand, den vielen Gruppen, Vereinen und Verbänden, die zur Gemeinde zählen - Jung und Alt, Groß und Klein.

Liebe Mitchristen! Manchmal ist es zum Davonlaufen – so denken nicht wenige, die trotzdem ihrer Kirche, ihrer Gemeinde treu bleiben. „Was gehen uns Papst und Bischöfe an – wir leben unser Christsein hier vor Ort, ungestört.“ - So denken einige. Doch wir Christen wollen katholische Christen in Kamp-Lintfort sein, die mit dem Papst und den Bischöfen ihren Glauben zu leben suchen, diese im Hochgebet der hl. Messe präsent halten und die das Glaubensbekenntnis ungekürzt aussprechen.

Es ist zum Davonlaufen – das wird auch Josef gedacht haben, der auf der Einladung mit Wanderstab und offenem Ohr – verstärkt durch die große, offene linke Hand hinter der Ohrmuschel – abgebildet ist, dem diese Kirche hier geweiht ist, der dieser Gemeinde den Namen gibt. Was uns im Traum nicht einfallen würde, das wird Josef im Traum zugemutet. Er ist verlobt, er hat seine Lebenspläne. Und dann muss er erfahren, dass seine Braut schwanger ist. Er überlegt, was er machen soll. Er beschließt, sich in aller Stille von ihr zu trennen.

Da erscheint ihm im Traum ein Engel. Im Traum gewinnt Josef die Gewissheit, dass das Kind im Schoß Marias vom Heiligen Geist ist. Für ihn ist der Engel Bote Gottes und sein Wort Botschaft von Gott. Die Liebe tut solche Dinge und geht solche Wege. Für Josef gilt, was im Hohen Lied steht: „Ich schlief, doch es wachte mein Herz“ (5,2). Josef hört mit dem Herzen. Auf das Wort des Engels hin handelt Josef. Er wagt Schritte auf dem Boden der Verheißung. Er verhält sich wie Abraham, er geht auf die Aufforderung Gottes ein, ohne zu wissen, wohin er kommen würde. Aus dem Schlaf gerissen, bringt er Gottes Verheißung weiter. Im Traum wird ihm gesagt: „Steh auf!“ – und er bricht auf. Solche Haltung, liebe Mitchristen, ist unzeitgemäß, geht gegen den Strich. Wir möchten Gott lieber in den Grenzen unserer Wünsche und unserer Selbstverwirklichung unterbringen. Wir möchten lieber in unserem Eigenwillen von Gott bestätigt werden. Der Weg der Verheißung aber hat eine andere Richtung.

Alltäglicher kann es nicht zugehen als bei Josef. Sein Leben besteht darin, die Wege Jesu mitzugehen, nicht sie vorzuschreiben. Seine Berufung ist es, dabei zu sein und mitzugehen. Er setzt nie nur einen Teil seiner Kraft oder seiner Zeit ein, er ist immer ganz gefordert. Josef hört mit dem Herzen. Er ist wach für die manchmal leise Stimme Gottes. Er hört, horcht und ge-horcht. Er steht auf und macht sich auf den Weg – zusammen mit Maria: Der Weg der Herbergssuche, die Flucht nach Ägypten. Josef ergeht es wie Abraham. Zum Weg Josefs gehört das Dunkel der Unbegreiflichkeit Gottes. Er begreift, indem er aufbricht - und geht. Menschen wie Josef machen auch heute die Menschwerdung Jesu möglich.

Liebe Mitchristen!

Letzten Montag lud Bischof Felix alle Priester des Bistums zu einer Wallfahrt nach Xanten ein. Ca. 250 Mitbrüder waren zugegen. Viele, die mich noch aus meiner Zeit als Regionalvikar am Niederrhein kannten, sagten freundlich: Herzlich Willkommen in deiner alten Heimat! Willkommen zuhause! Das tat richtig gut!

Aufsteh'n, losgehen; aufbrechen, ankommen – es dem heiligen Josef nachmachen, auf dem Weg erfahren, man geht nicht alleine. Maria geht mit, Gott geht mit – und so wird der Weg ein gesegneter.

Darauf hoffe ich, darauf hoffen wir Christen auch in dieser so stürmischen Zeit der Kirchengeschichte. Bischof Felix sagte bei seiner Predigt im Xantener Dom folgendes, das zum hl. Josef, das auch zu uns Christen der Gegenwart passt: Er zitierte ein Wort des heiligen Augustinus, das auch uns zum Lebensprogramm werden kann: 1. Sehen, was ist. 2. Tun, was möglich, was notwendig ist. 3. Lieben, was ewig ist.

In meiner Heimat, dem Münsterland, sagt man sich gerne den plattdeutschen Gruß: Ghoutt ghoan! Gut geh'n! Der andere antwortet; Auck so! Auch so! Ebenso!

Da ja der Bergbau hier in Kamp-Lintfort eine so bedeutende Rolle gespielt hat und spielt und meine Heimat Vorhelm seit 1975 zur Zechenstadt Ahlen in Westfalen gehört, schließe ich diese Predigt mit dem ebenso tiefsinnigen Gruß: Glückauf!

Karl J. Rieger, Pfarrer – im September 2010